

Eden no Hana

the garden of eden

Von abgemeldet

Kapitel 1: Ein Geheimnis kommt ans Tageslicht!

Hi,
das ist meine erste FanFiction die sich auf den Manga bezieht...
Na ja und da ich EDEN NO HANA; so toll fand und es echt doof find, dass sie das nun abgesetzt haben... (okay, der Grund ist berechtigt, aber dennoch) wollte ich es einfach mal versuchen.
Der Anfang ist mir nicht so ganz gelungen, rein zu kommen. Aber es wird sau spannend.

Damals...
Ich bin ohne alles aus dem Fenster gesprungen. Ich weiß nicht warum.
Aber ich wusste irgendwo, dass er die Wahrheit sagte.

...

Aber während sich seine Kumpels amüsieren, geht Tokio arbeiten.
Ich bin mit nichts zu ihm gekommen. Doch er hat mich versorgt.
Tokio gab mir ein zu Hause.
Er gab mir Sicherheit.
Und was gab ich ihm?

Und als es mir schlecht ging und ich sauer war, dass du bei Yukari übernachtet hattest, sagtest du: „Bis zu deiner Hochzeit, will ich mit niemanden zusammen sein.. und niemanden lieben.“

Und dann hatte Yukari von dieser Sache erzählt.
„Du bist nicht Tokios Schwester! Ihr seid nicht mal wirklich verwandt. Du warst nur ein fremdes Baby, das ein paar Jahre mit ihm aufwuchs. Midori, du warst schon immer allein! Du hast keinen großen Bruder. Interessante Geschichte nicht?! Du bist ein Kind aus erster Ehe deiner Mutter. Deshalb haben sich ihre Verwandten aufgenommen. Und Tokio kam zu uns. Auf Papas Wunsch. Er dachte, es wäre besser, wenn ihr getrennt aufwachst, da ihr sowieso keine Geschwister seid.“
Und Tokio wusste es nicht. Deswegen kam er zurück. Er dachte, wir wären Geschwister. Er dachte, ich sei seine liebe kleine Schwester.

Midori stand noch an der Tür, Yoshitaka war so eilig gegangen.
Sie stand auch immer noch da als Tokio zur Pforte herein kam.

Er blickte sie an.
Sie war so lieblich, so wunderschön, so zart.
Tokio sah erschöpft aus.
Sofort eilte sie zu ihm. „Tokio geht es dir gut?“
Er schaute sie und wuschelte ihr durch den Kopf. „Ja, Midori, mir geht es gut.“
Midori nickte und beide gingen ins Haus.
„Ich habe dir etwas zum Essen gemacht.“ Sagte sie. Er legte sich auf die Couch. „Bist du erschöpft?“
Er blickte sie nur noch durch schwache Augen an.
Sie setzte sich neben ihn. „Tokio...?“
Er schaute sie immer noch an. Doch er konnte ihr nicht ins Gesicht blicken. Denn ihre Haare bildeten einen Vorhang. „Ich will nicht mehr, dass du gehst.“
Tokio war erstaunt.
Dann blickte sie ihn an. Sie hatte Tränen in den Augen. Ruckartig zog er Midori zu sich und drückte sie an sich. „Ich will auch nicht gehen.“ Flüsterte er ihr ins Ohr.
Nach einer Weile legte er sich wieder auf die Couch zurück und ließ Midori los.
Sie schaute sie an.
Er schwitzte. Sie fühlte an seiner Stirn. Ihre Augen weiteten sich. Er hatte Fieber.
„To..ki..o.“
Doch seine Augen öffneten sich nicht und seine Atmung wurde schwerfälliger.
Midori rannte nach oben in ihr Zimmer um ihre Decke zu holen, dann rannte sie in der Küche um Tee aufzusetzen und um eine Wärmflasche zu füllen, die sie Tokio mit unter die Bettdecke legte.
„Masamune... Du musst schnell nach Hause kommen... Bitte... Tokio ist krank.... Ja... Danke.“ Sie legte den Hörer wieder weg und setzte sich wieder zu Tokio.
Midori legte einen neuen kalten Waschlappen auf die Stirn von Tokio.
Wie er da so lag, so schwach und hilflos.
So mochte, sie ihn gar nicht sehen. Sie wollte ihren Tokio wieder.
Der, der sie immer knuddelte. Der, mit dem sie sich streiten konnte. Der, der sich sorgen um sie machte. Der, der sie lieb anlächelte.
Sie seufzte.
Vorsichtig strich sie eine Haarsträhne aus seinem Gesicht. Sie lächelte.
Tokio wimmerte leise im Schlaf.
Midori legt ihren Kopf vorsichtig an Tokios, um zuhören, was er sagt.
„Midori... geh nicht... nein... bleib hier... Midori... ich liebe dich.“
Sie erschrak.
Und Röte zeichnete sich in ihrem Gesicht ab.

Dann stand sie auf und ging ans Fenster.
Stumme Tränen verließen ihr Gesicht und fielen sanft auf das Parkett.
Als sie Masamune erblickte, wischte sie sich die letzten Tränen weg.
„Midori!“ sagte er als er ins Haus kam. „Wo ist er?“
„Hier.“ Sagte sie und zeigte auf die Couch.
Masamune setzte sich gleich zu ihm. „Das hast du gut gemacht. Durch die kalten Wadenwickel hast du das Fieber schon etwas senken können.“
Midori nickte.
Masamune stand auf und ging nun zu ihr.
Er schaute sie an. Dann drückte er sie an sich.
Und Midori ließ ihren Tränen freien Lauf. „Masamune... Warum ist Tokio nicht mein

Bruder? Warum nicht? Warum weiß er es nicht?" schluchzte sie.

Er streichelte ihr über den Rücken. „Schon gut. Nicht weinen... Yukari hat es dir erzählt, nicht?“

Midori nickte. „Ja, hat sie. Zuerst dachte ich, sie wollte es mir nur sagen, um mich zu ärgern. Doch dann...“

„Ja, es stimmt. Tokio hatte sich so auf dich gefreut, dass wir es ihm nie sagen konnten. Und er ist doch glücklich so wie es ist, oder?“

Sie nickte. „Aber...“

„Dann lass es doch so. Du bist doch auch glücklich.“

Midori nickte. „Ich will ihn nicht verlieren.“

Was keiner der beiden mitbekam, das Tokio wach war und alles mit anhörte.

Auch wenn er seinen Ohren und Augen nicht traute.

Masamune kam leise die Treppe herunter getapst.

Er lächelte als er sah, dass Midori bei Tokio an der Couch geschlafen hatte. Sie hielt seine Hand.

Er ging zur Tür.

Das Holz quietschte.

Midori schreckte hoch und blickte Masamune an.

„Guten Morgen“, sagte er zu ihr.

Sie nickte und rieb sich den Schlafsand aus den Augen. „Willst du nicht was frühstücken?“

Er schüttelte den Kopf. „Bleibt ihr zwei zuhause. Bei ihm und bei dir in der Schule habe ich schon bescheid gesagt.“

„Nein, ich muss in die Schule.“ Sagte Midori, dann blickte sie auf die Hand die sie umklammerte.

„Bleib bei ihm. Er braucht dich.“ Sagte er.

Sie nickte und strich ihm wieder eine Haarsträhne aus dem Gesicht.

„Ich geh dann mal.“

„Ja, auf wieder sehen und danke Masamune.“

Er nickte, lächelte noch einmal dem vertrauten Bild zu und verließ dann das Haus.

Als Midori vom Duschen, wieder ins Wohnzimmer trat, blickte sie erstaunt.

Tokio saß auf der Couch und trank seinen Tee, den sie hingestellt hatte.

Er blickte sie an.

Sie hatte nur ein Handtuch um ihren Körper gewickelt. „Wenn du dir nichts anziehst, erkältest du dich.“

Sie nickte, rannte die Treppe in ihr Zimmer hinauf und zog sich um.

Als sie wieder unten war, stand Tokio wieder in Anzug vor ihr.

„Wo willst du hin?“ fragte sie erstaunt.

„Arbeiten.“ Sagte er.

„Aber Masamune hat bei dir angerufen und gesagt, dass du krank bist.“

„Wie du siehst, geht es mir schon wieder besser. Ich muss zur Arbeit.“

„Aber Tokio...“ Er ging an ihr vorbei ohne sie anzuschauen.

„Nein, Tokio! Du bist noch nicht wieder gesund.“ Sagte sie und wollte ihn aufhalten.

Er schubste sie von sich.

Sie verlor das Gleichgewicht und fiel zu Boden. „Tokio...“

„Ich geh jetzt arbeiten. Du hättest auch zur Schule gehen sollen!“

„Aber Tokio... ich wollte, dich doch gesund pflegen, so wie du es bei mir gemacht hast.“

Er blickte sie an.

Sie war traurig, das erkannte er in ihren Augen.

Er kniete sich zu ihr nieder und lächelte sie an.

Sie warf sich ihm um den Hals. „Ich will nicht, dass du wieder krank wirst.“ Sagte sie.

Er sagte nichts.

Er streichelte sie auch nichts.

Drückte sie auch nicht an sich. Wie er es sonst immer tat.

Sie schaute ihm ins Gesicht.

Er weinte.

„Aber Tokio...“

„Ich habe das Gespräch zwischen dir und Masamune mit angehört!“ sage er nur und stand auf.

Da saß sie nun, das Mädchen, dass nicht seine Schwester war, mit weit aufgerissenen Augen.

Sie hörte nur noch, wie die Tür ins Schloss fiel.

Und sie saß immer noch da, wie versteinert.